

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 42

**Rubrik:** Mitteilungen des Wanderbunds

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



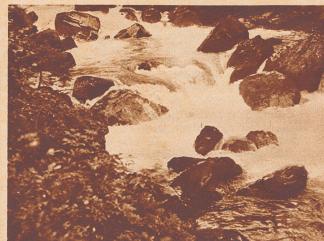
# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

## Mein Weg

Er gehört nicht mir, denn er ist eingetragen unter Katasternummer 36 486 den Besitzer X. Doch, diese rechtliche Tatsache berührt mich ganz und gar nicht, interessiert mich überhaupt nicht. Es ist deswegen kein «mein Weg». Die kompetenteste Instanz, dies zu beweisen, ist wohl selbst. Und der Katermerüberbesitzer gegenüber schwiegt er auch, wenn ihm man sagt, er ist ja nur ein Stück der Kultur entzogen, und dem Begehen dienstbar gemachtter Boden. Er ignoriert ihn, hält sich ihm gegenüber in Schwegen. Mir aber spricht er, sagt mir alles. Und ich spreche mit ihm und vertraue ihm alles an, und er hört mir zu und gibt mir Antwort. Es gehen noch andere Leute auf ihm. Auch denen sagt er gar nichts. In Gespräche mischt er sich grundsätzlich nicht, wenn so plaudende, schwatzende Gruppen ihn passieren und sich über den anderen Lügner des Landes unterhalten, das Geschäft erefreien. Er ist parochialend, stolz und eifersüchtig und befasst sich nur mit dem Einsamen, dem ihm die Ehre antut und sich die Mühe nimmt, ihn zu studieren. Mehr mag das aber rut, desto mehr öffnet er einem sein Herz, desto mehr sagt er einem. Und was er mir sagt tut immer wohl, trägt immer Güte in sich. — Schicksalsschläge zerhämmer das Gemüt. Hämmern es müde und matt.



... Das Wandern ist des Müllers Lust ...!



So ein Wildbach ist für den einsamen Wanderer ein Weggefährte, der demjenigen, der auf ihn hört, unglaublich viel zu erzählen weiß.

Ich flüchte zu meinem Freund. Freundlich ermutigend leuchten die Blumen auf der Wiese mir entgegen. Dann umfängt mich die Stille des Waldes wie ein Mantel. Baumkronen necken verständnisvoll, und ein Fink ruft mit seinem optimistischen «Zyt isch chol! Zyt isch chol!» entgegen. Stille, wohltuende Stille schweigt und spricht doch so einheitlich mit mir, dass ich mich darüber freue, alles, was wund und weh ist. Ganz von ferne nur erönt Audiodaten und Lärm der Stadt und bringt durch die Ferne erst recht das Bewusstsein von Stille und Waldfrieden. Bienlein summen, und ein Mückenschwarm tanzt fröhlich in einem Sonnenstrahl. Dort um den Rank herum auf der Tanne ist das Häherneis, wo gegenwärtig ein kreischender Faulenstreit herrscht. Ein feines, schues Rehlein huscht über den Weg. Das Brünlein bei der Burgruine plaudert und erzählt etwas über Geschenke von Rittern und Ritterinnen und Minnesang, das die Burg vergessen hat. Kriege bei ihm füllten, lachten und kicherten. Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraut. Nur alte Tannen stecken noch im Winde die Köpfe zusammen und flüstern einander zu. Die Stille und der Frieden wirkt wie ein Bad. Ein Ruhebänklein ladet zum Träumen ein. Mein Wanderweg spricht zu mir. Er ist immer der gleiche, unbbeeinflusst

von dem Gerede der Menschen. Das stille Wirken und Weben der Natur umfangt und durchdringt mich wie eindringliche Träume. Lebendige Gedanken wecken und erregen, gleichzeitig bestimmt Bildlein wieder sich eine Tasse schwarzen Tee, herlicher Aussichtspunkt, und alles erinnert mich an meine Pflicht, meinen Wanderweg zu wollenden, auch wenn es stell wird und Mühe macht. Das wäre noch schöner, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Es ist einfach Pflicht, den ganzen Weg wie so manchmal auch heute vollständig zu durchwandern, bis das schöne Ziel mit dem Blick ins Weite erreicht ist. Aus allen

Waldwinkel rufft mein Weg dies zu, und es ist meine Pflicht, gehorchen, zu gehorchen. Der Schweinehund läuft durch das Herrenland hölzrig. Das Blut rast durch meine Adern. Hat mich mein Weg erst santis beruhlt, so redet er jetzt eine scharfe, energische Sprache, ermutigt mich, peitscht mich auf, treibt mich vorwärts, bis ich oben bin.

Wie klein und nichtig sind die Häuslein in der Tiefe und all das menschliche Getue, und wie wohl tut der Blick in die blaue Ferne. Der Aufstieg hat mich Leidenschaft durch die Adern getrieben, und was worden drückte, fälle ab von mir wie ein alter Mantel.

Schuld daran ist die Zwiesprache mit meinem Wege, denn ich alles anvertrauen darf, und der mir immer etwas zu sagen hat, sei es im Frühling mit fröhlich hellen Buchenlaub, bei Regen und Unwetter, wenn seine Stimme ein gewaltiges Waldersausen und wenn Nebelschwaden über ihm waberten. Winter, wenn er holt und windet, seine Schneeflocken blättern und nur das Goldblümchen sein dünnes-sst-flüstert. Gewiss, mein Weg hat noch andere Freunde, denen er etwas sagt, dem einen mehr, dem andern weniger. Es gibt ja auch andere Wege, die auch sprechen zu denen, die sie lieben. Mir sagt mein Weg am meisten. Er ist in seiner Eigenart ein bisschen verwandt mit mir, geht bergauf, bergab, bald gerhusant eben bald stotzig ansteigend, im grünen gassenacht wortlos als ein besonderer Parkett, eher wild. Er erinnert mich an meinen Lebensweg. Gewiss, ich bin auf Wanderungen Wege gegangen, die «nach bietan» an Aussicht, an allerlei Merkwürdigem. Ich kehre immer wieder zu diesem zurück, zu dem ich nun einmal ein persönliches Verhältnis gewonnen habe, von dem ich jedes Blümlein kenne und mit dem ich plaudere, ihm alles anvertrauen darf.

Hier und da ist es mir auch vorgekommen, und bin überzeugt, daß es deren viele gibt, wenn es Wanderer oder nicht, die sich so einen ganz speziellen Weg auskoren haben, den sie immer und immer, bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit begehen, mit dem sie so in ein freundshaftliches Verhältnis getreten sind. Dem einen ist es ein Sträßchen durch lachende Fluren, dem andern ein still verborgener Waldweg, je nach Charakter. Gern und Neugier ist es geboten, sicher auch viele Wanderbündler, die sich nicht aus dem allgemeinen austoren haben, einen Weg gewissermaßen mit Persönlichkeit und Charakter. Teermakadamstraßen haben diese Eigenschaften meist verloren, mag der Ausblick davon noch so schön sein. Wer einen Wanderweg besonders liebt, sei es ein Spaziergang von ein paar



Ein romantisches Wegstück, wie ein Gensisprung von Fels zu Fels.

Aufnahmen W. Rietmann

hundert Meter oder einer Wanderroute von vielen Kilometer, und diesen immer und zu allen Zeiten mit offenem Auge und Ohr begeht, für den wird er auch nicht stumm und leblos bleiben. Er wird ihm dies und das sagen, denn etwas vieles, dem er nicht zu folgen braucht, kann von Boretto nicht geschehen. Bauen und schönen Ruhewinkelchen, den in dem aber mehr erzählen. ... Unser Wanderbund hat alle Verantwortung, solche persönlichen Beziehungen des Wanderers mit einem bessern lieb gewonnenen Wanderweg zu pflegen, und behält sich vor, durch die Institution von «Routenwarten», solche Beziehungen fest zu knüpfen und zu Nutz und Frommen aller auszustalten. W. R.

### Wichtige Mitteilungen zur großen Wanderbundtour 1934.

Die Höhlegrate sind seit 15. Oktober bis Frühjahr 1935 geschlossen. Es bleibt also für diese Etappe nur die Wirtschaft zum «Odsen» in Neuheim als Bestätigungsstelle.

Ein Mitglied teilt uns mit, daß nach einer offiziellen Publikation des Gemeindevorstandes der Weg Rigi-Stauffel-Seebodenalp seit den Unwetterverheuerungen gefährdet und gesperrt ist. Es empfiehlt sich, bis zu dessen Wiederherstellung die Route 26 und 26a über Känzeli einzuschlagen.

*Die Geschäftsstelle.*



Verfallenes Gemäuer einer alten Burg auf der Lägeren spricht von einer noch rauheren Zeit als die heutige.



Das modernisierte Burgrünnlein plaudert von Ritterszeit und Minnesang.